

Zeitschrift: Zeitschrift für Sozialhilfe : ZESO
Herausgeber: Schweizerische Konferenz für Sozialhilfe SKOS
Band: 121 (2024)
Heft: 2

Artikel: Mit falschen Fakten zur falschen Lösung
Autor: Kaufmann, Markus
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1062228>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mit falschen Fakten zur falschen Lösung

Zahlen zur Sozialhilfe für 2022, die das Bundesamt für Statistik im vergangenen März veröffentlicht hatte, zeigen, dass die Schweiz pro Kopf 285 Franken für Sozialhilfe ausgibt. Die Ausgaben sind also geringer als vor zehn Jahren. Eine im Kanton Aargau eingereichte Initiative «Schluss mit Langzeitbezügern» kämpft somit mit falschen Aussagen.



Während der Corona-Pandemie wurde befürchtet, dass die Zahlen der von der Sozialhilfe unterstützten Personen stark ansteigen würden.

Zum Glück ist das Gegenteil eingetroffen. Die Sozialhilfequote in der Schweiz ist aktuell auf einem Tiefstand von 2,9 Prozent. Rund 20 000 Personen weniger sind auf Sozialhilfe angewiesen als 2017. Überraschend stark gesunken sind auch die Ausgaben für die Sozialhilfe. Die im vergangenen März vom Bundesamt für Statistik (BFS) veröffentlichten Zahlen für 2022 zeigen, dass die Schweiz pro Kopf 285 Franken für Sozialhilfe ausgibt. Das ist weniger als im Jahr 2012. Hauptgrund für diese Entwicklung ist der Arbeitskräftemangel, der auch Menschen die Chance auf einen Job gibt, die im Arbeitsmarkt bisher links liegen gelassen wurden.

Pauschal verunglimpfte Sozialhilfebezieher

Auch dazu beigetragen haben die wirksamen Arbeitsintegrationsprogramme im ganzen Land, die Stellenlose auf ihrem Weg zurück in den Arbeitsmarkt unterstützen. Kooperation Arbeitsmarkt ist ein leuchtendes Beispiel dafür im Kanton Aargau. Ein weiterer, weniger erfreulicher Grund ist die Tatsache, dass viele Armutsbetroffene aus Scham oder Angst vor ausländerrechtlichen Konsequenzen darauf verzichten, rechtzeitig Hilfe bei den Sozialdiensten zu suchen.

In den letzten Jahren hat ein regelrechtes «Armen-Bashing» Einzug in die politische Diskussion gefunden. Sozialhilfebezieher werden pauschal als faul und Schmarotzer verunglimpft. In der Folge verschulden sich Betroffene lieber als Sozialhilfe zu beantragen. Sie finden so kaum mehr aus der Armutsspirale heraus.

Armen-Bashing mit Fake News

Neustes Beispiel für dieses Armen-Bashing ist die kürzlich im Kanton Aargau eingereichte Initiative «Schluss mit Langzeitbezügern». Hauptargumente der Initiative sind eine angebliche Kostenexplosion in der Sozialhilfe und ständig steigende Zahlen bei den Langzeitbezügern. Beide Aussagen sind falsch, klassische Fake News, was sich leicht mit den offiziellen Zahlen des Bundesamtes für Statistik überprüfen lässt. Der Kanton Aargau gab 2022 pro Kopf weniger aus als im Jahr 2005. Und die Anzahl der Menschen, die länger als zwei Jahre unterstützt werden, ist vier Jahre in Folge zurück gegangen und liegt aktuell unter dem Wert von 2016.

Anzahl Langzeitbeziehender nimmt ab

Richtig ist, dass der Anteil der Langzeitbeziehenden zunimmt gegenüber jenen, die nur eine kurze Unterstützung brauchen. Das ist leicht erklärbar. Wenn der Arbeitsmarkt mehr Hände und Köpfe braucht, werden die «Stärkeren» unter den Stellenlosen zuerst berücksichtigt. Jene, die einen schwereren Rucksack tragen müssen, aufgrund von gesundheitlichen Problemen und Schicksalsschlägen, sind weiterhin auf Sozialhilfe angewiesen. Die Tendenz zu

mehr Langzeitbezügern wird auch verstärkt durch die restriktivere Praxis der Invalidenversicherung.

Die Gruppe derjenigen, die zu krank sind für den Arbeitsmarkt, aber zu gesund für die IV, hat in den letzten Jahren deutlich zugenommen. Die Sozialdienste kümmern sich auch um diese Menschen, die sonst niemand unterstützen will. Sie fordern und fördern sie auf ihrem oft beschwerlichen Weg zurück in die Mitte der Gesellschaft. Manchmal ist dieser Weg kürzer, manchmal länger. Die von der oben genannten Initiative geforderte Senkung des Existenzminimums für Langzeitbeziehende macht diesen Weg auf keinen Fall kürzer.

Beschämende Bildsprache

Besonders beschämend an der Initiative ist die gewählte Bildsprache. Mit einem Piktogramm, das einen mit einem roten Balken durchgestrichenen Menschen auf einem Sofa liegend zeigt, werden Armutsbetroffene verhöhnt. Verhöhnen passt nicht zu einem Land, das sich in die Verfassung geschrieben hat: «Die Stärke des Volkes misst sich am Wohl der Schwachen.» ■

Markus Kaufmann
SKOS Geschäftsführer